

*Machen Sie es einmal ganz dunkel um sich herum.
Schließen Sie die Augen und Vergessen Sie für zwei Minuten das
sichere Bremen. Vergessen Sie die Sonne auf Ihrer Haut. Reisen Sie
mit mir zurück in jenen Januar tag, direkt in dieses Auto.*

*Ich bin sechs Jahre alt. Mein Name ist Hind Rajab. Ich sitze hier in
unserem Familienauto. Es ist so unendlich eng. Es riecht nach
verbranntem Gummi und nach kaltem Metall.*

*Ich will mich bewegen, aber ich kann nicht. Neben mir, vor mir,
überall liegen sie... meine Tante, mein Onkel, meine Cousins. Sie
schlafen alle. Sie bewegen sich nicht mehr. Sie antworten mir nicht
mehr, egal wie oft ich an ihren Ärmeln ziehe.*

*Der Panzer steht da draußen. Ich sehe seinen dunklen Schatten
durch das zerschossene Fenster. Jedes Mal, wenn das Metall da
draußen knallt, zucke ich zusammen. Es ist so kalt. Ich habe
Hunger. Ich habe solchen Durst.*

*Ich kann das Handy in meinen kleinen, zitternden Händen kaum
halten. Aber es ist meine einzige Verbindung zum Leben.*

*Ich höre die Stimme der Frau des Roten Halbmonds im Hörer. Eine
Stimme, die so weit weg ist. Und ich flüstere in dieses Telefon, weil
ich Angst habe, dass der Panzer mich hört.*

*Ich sage zu ihr am Telefon Worte, die kein Kind dieser Erde jemals
aussprechen sollte.*

*Ich flüstere: **„Ich kann nicht sprechen, weil Blut aus meinem
Mund kommt... und ich will meine Kleidung nicht schmutzig
machen, weil meine Mama sie doch frisch gewaschen hat.“***

*Ich sage: **„Der Panzer steht neben mir... er bewegt sich... kommt
und holt mich... ich habe solche Angst... bitte kommt...“***

*Stunde um Stunde vergeht. Es wird Nacht. Die Batterie des Handys
wird schwächer. Meine Stimme wird schwächer.*

Ich warte. Erst warte ich auf die Rettung, dann auf den Tod.

*12 Stunden lang bin ich die einzige lebendige Seele in diesem
Blechsarg, gefangen zwischen den leblosen Menschen, die ich
liebe, und den Maschinen, die uns jagen.*

*Öffnen Sie jetzt Ihre Augen! Schauen Sie mich an! Schauen Sie
dieses Auto an!*

Das war kein Film. Das war kein Albtraum, aus dem man morgens aufwacht. Das war die Realität von Hind Rajab, 6 Jahre alt getötet von der Israelischen Armee nachdem sie stundenlang voller Angst und Verzweiflung nach ihrer Mutter geweint hat. Während wir hier in Freiheit leben, sterben in diesem Moment Kinder den exakt gleichen, einsamen und grausamen Tod unter den Trümmern Palästinas! Wie können wir da noch schweigen?!“

Schauen Sie sich dieses Auto an, das heute hier mitten unter uns steht.

Es ist kein normales Fahrzeug mehr. Es ist ein Mahnmal aus kaltem, zerschossenem Blech.

Als wir vor diesem Fahrzeug standen, um mit unseren eigenen Händen diese 335 Einschusslöcher in den harten Stahl zu bohren, hat jede einzelne Bohrung unsere Seelen erschüttert. Loch für Loch. Metall, das nachgibt.

In den Nachrichten sind das oft nur Zahlen, trockene Statistiken, die am Bildschirm vorbeiziehen. Man hört sie, und im nächsten Moment schaltet man weiter.

Aber wir müssen das Schweigen brechen und die Wahrheit aussprechen:

Jedes einzelne dieser 335 Löcher, die wir in dieses Blech gebohrt haben, steht nicht nur für ein für ein ausgelöschtes Kinderleben, nein es steht für mindestens 63 ermordeten Kinder, wobei die Dunkelziffer wesentlich höher ist.

Es steht für Kinder, die niemals mehr lachen werden.

Kinder, denen die Zukunft geraubt wurde. Kinder, die in Palästina oder im Libanon unter den Trümmern liegen, während die Welt wegschaut!

*Oft wird weggeschaut, weil die Distanz einen in Sicherheit wiegt. Man denkt, der Schmerz sei zu weit weg, er betreffe uns hier im sicheren Europa nicht. Aber das ist eine gefährliche Täuschung der Bequemlichkeit, denn echte Menschlichkeit kennt keine Grenzen. Wenn wir den Mut haben, hinzusehen, gibt es nur eine einzige, unumstößliche Wahrheit: **Es sind alles unsere Kinder!***

Es gibt keine fremden Kinder im Schmerz! Der Verlust, den eine Mutter, ein Vater, Großeltern und alle anderen nahstehenden Personen auf der anderen Seite der Welt erleidet, wiegt exakt genau so schwer wie überall sonst.

Tränen haben keine Nationalität und Schmerz hat keine Religion. Wenn wir heute vor diesem zerschossenen Blech stehen und wegschauen, dann begraben wir nicht nur die Kinder Palästinas – dann begraben wir unsere eigene Menschlichkeit mitten auf diesem Marktplatz!“

Liebe Bremerinnen und Bremer, liebe Menschen, die heute hier stehen.

Dieses Auto wird wieder abgebaut werden und die Schuhe wieder eingesammelt.

Der Marktplatz wird wieder leer sein. Sie werden nach Hause gehen, zu Ihren Familien, in Ihr warmes Zuhause .

Sie werden Ihre Kinder in den Arm nehmen und den Alltag fortsetzen.

Aber ich frage Sie heute: Was nehmen Sie mit von diesem Tag? Haben Sie einfach nur eine traurige Geschichte gehört? Oder haben Sie verstanden, dass dieses zerschossene Blech uns alle in die Pflicht nimmt?

Heute Morgen habe ich ein Zitat gelesen, das meine Seele im tiefsten inneren getroffen hat. Und ich möchte es Ihnen heute als Schutzschild und als Mahnung mit auf den Weg geben. Es heißt:
„Wenn Gott dich liebt... wer bist du, dass du dich hasst?“

(Lass diesen Satz für 2 Sekunden wirken)

Denken Sie darüber nach. Wenn der Schöpfer dieser Welt uns mit so viel Würde, so viel Verantwortung und so viel Menschlichkeit ausgestattet hat – wer sind wir dann, dass wir uns selbst so klein machen? Wer sind wir, dass wir uns einreden, wir könnten eh nichts tun? Wer sind wir, dass wir wegschauen und unsere eigene Würde aufgeben, während Kinder um ihr Leben kämpfen?

Wir dürfen uns nicht hinter unserer Bequemlichkeit verstecken!

Dieses Mahnmal mit seinen 335 Einschusslöchern ist kein stummes Objekt. Es ist ein unüberhörbarer Weckruf an unser Gewissen!

Brechen Sie Ihr Schweigen! Sprechen Sie über Hind Rajab! Teilen Sie die Wahrheit über die Kinder Palästinas, des Libanons und alle anderen die leiden! Zeigen Sie der Welt, dass unsere Menschlichkeit nicht ausstirbt!

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihr Hinsehen, für Ihr Zuhören und für Ihren Mut, die Wahrheit nicht zu begraben. Möge der Allah alle Kinder beschützen, den Müttern Standhaftigkeit schenken und unseren Einsatz segnen. Ameen